**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 15 (1939)

**Heft:** 10

**Artikel:** Eine Kleinstadt ohne Kirche

Autor: Staub, Hans

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-753358

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Eine Kleinstadt ohne Kirche



Ein Teil der engen Häuserzeile an der Haupstrzeße, von der Rüdsseite aus gesehen. Rechts das Türmchen der St. Katharinenkapelle. Wiedlisbach ist wohl des einige Städschen in der Schwerz, als keine eigene Kirche hat. Es ist nach Oberbipp kirchgenösig, im Vordergrund sehr die alte Mühle von Wiedlisbach, die urkundlich zuerst im Jahre 1536 erwähnt wird.

Wiedlisbach est la seule petite ville de Suisse qui ne possède pas d'église. Elle dépend du district ecclésiastique d'Oberbipp. Seule la petit tourelle de la dopelle Ste-Catherine crève la masse des toits bruns. Au premier plan, le vieux moulin local, dont la première menion remonte à 1861.

Wiedlisbach zwischen Jura und Aare

Text und Aufnahmen von

Une cité sans église

obgemelten Unser Eigen Lüt, ungehindert des Abkaufs, Uns an unserm Schloß Bipp mit Tagwen, Fuhrungen, Zinsen, Renten, Reysen, Gülten, und andern Diensten, Gepotten und Verpotten, Ge-horsam und gewärtig syn, in Krafft des Burgrechts alles das thun, das getreuen Unterthanen gegen ihre Herren und Oberen zu thun anstaht.»

Das Städtchen lag zu der Zeit inmitten schöner und guter Wiesen, zwischen Wäldern und Kornfeldern. Die Hirse, der Raps, der Flachs, der Hanf und die Kartoffeln waren wohlgepflegt. Die Zehntenscheuern füllten sich. Im Bauernkrieg galt Wiedlisbach als Herd der Unzufriedenheit. General von Erlach ließ das «Erzrebellennest» am 5. Juni 1653 von Wangen aus plündern, die Stadttore aushängen, dem Bürgermeister das linke Ohr abschneiden, und dazu mußte er noch eine Buße von 400 Pfund bezahlen.

«Wiedlisbach - ein liebenswürdiges Seldwyla, das einzige bernische Landstädtchen ohne eigene Pfarrkirche» - so steht im Wanderatlas Nr. 15 A Solothurn Ost, der in Bälde erscheinen wird, geschrieben. Auf sechs verschiedenen Wanderrouten kann man nach Wiedlisbach gelangen.

Wiedlisbach —. Es ist ganz anders als die Ge-meinden, die von Solothurn bis nach Olten am Fuße des Jura einander ablösen. Eigentlich ein Berner Bauerndorf — es zählt etwas über 1500 Einwohner, vor 100 Jahren nur etwa 600 —, umsäumt es die Straßen nicht in behäbig-offener Weise Haus für Haus, sondern man baute vorsichtig und mißtrauisch eng Haus an Haus, gruppierte sie zum rechteckigen Häusermassiv und umgab sie erst noch mit einer dicken Ringmauer ohne jede Oeffnung. Zwei Tore verschlossen das Dorf-Städtchen nachts vor ungebetenen Gästen. Vom vier-eckigen Turm an der Nordwestecke konnten sich die Wiedlisbacher feindlicher Angriffe erwehren. - Das mittelalterliche Bild hat sich seit Jahrhunderten kaum geändert. Wohl hat die Ringmauer ihren Sinn verloren, doch blieb sie als Rückseite der Häuserzeile des Hinterstädtchens stehen. Das tätige Leben der Wiedlisbacher spielt sich in der Hauptsache auf diesem Schauplatz der Vergangen-heit ab, und nur außerhalb der Altstadt haben sich einige Landhäuser, die Post, der Bahnhof und das Schulhaus in den neuzeitlichen blassen Stil gekleidet. Blättert man in der Chronik des Amtes Bipp, zu dem Wiedlisbach gehört, dann stoßen wir auf den wehrhaften Geist dieses trutzigen Bauernflecks. Die Gründung des Städtchens im frühen Mittelalter ist in Dunkel gehüllt. Die Freiherren von Wiedlisbach trugen das Wappen des Städt-chens: ein schräg rechts fließender blauer Bach in Silber. 1375, im Guglerkrieg, wurde es gebrandschatzt. 1453 verbrannten in einer großen Feuersbrunst seine alten Freiheitsbriefe. 1463 fiel es an Bern. 1508 kauften sich die Bewohner des Bipperamtes um 3000 Pfund von der Leibeigenschaft los. In der Loskaufungsquittung heißt es aber, um den Uebermut der Bauern zu dämpfen: «Es sollen die





L'aspect de la cité a gardé un caractère moyenageux.



BILDBERICHT DES WANDERBUNDS

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Im Garthus zum Schlüserlerrezählt ein Wandgemildt von einem
berühnten Gast, von Kaiser Joseph II. von Oesterreich. Er kam
wege nach Basel hier sechs Stunden Aufenthätt. Die SchlüsselWirtin sonnte gerade ihre Betten.
Dem ankommenden Kaiser die
werde bei ihm zu Hause auch
nicht anders zugehen, wenn die
Kaiserin die Betten sonne. Bürgermeister und Rat in Amstrach
hießen den Kaiser vor dem
Schlüssel-wilkkommen. Nach dem
Volksmund soll sich während der
mit lauten 4-as- eingemicht und
den Kaiser zu der Bemerkung veranlaßt haben: «Na, na, nur einer
nach dem andern!»

nach dem andern!»
Fiej des barons de Wiedlishach,
dérmite en 1375 par les Gugler,
combée ous la domination bernie en 1463, Wiedlishach a une histoire riche de faits, Parmi les diventements glorieux de son passés,
figure une visite de l'Empender d'Autriche Joseph II. Dans l'auberge «Zum Schlüssel» une prieque
rappelle l'évinement. La tradition
out que darrait le discours de
bienveux adresse au Monarquet
à braire et Joseph II de dire:
«Voyons, coyons, l'un après l'autre.»